

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1888**

30.8.1888 (No. 217)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-979311](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-979311)

Eine nicht aufgelöste Sozialisten- versammlung.

D. L. C. Nachdem die meisten der in den letzten Wochen in Berlin stattgehabten Versammlungen der sozialdemokratischen Partei dem Schicksal der Auflösung verfallen sind, nahm eine Versammlung am Sonntag einen ungestörten Verlauf. Alle Gegner der Sozialdemokratie können nur den lebhaften Wunsch haben, daß der überwachende Polizeibeamte stets mit der gleichen Nachsicht verfährt. Die öffentliche Ordnung wird durch das krause und konfuse Zeug, das man in solchen Versammlungen zu hören bekommt, nicht beeinträchtigt; dagegen wird derjenige Theil des Arbeiterstandes, welcher sich gesunden Menschenverstand bewahrt hat, dadurch von der Hohlheit der sozialdemokratischen Lehre, sowie von der Gewissenlosigkeit und Unehrllichkeit der sozialdemokratischen Agitation immer mehr überzeugt werden. Hört die Polizei nur damit auf, indirekt die sozialistische Sache zu fördern, indem sie immer von neuem Märtyrer schafft, so wird die sozialdemokratische Hochfluth sich schnell verlaufen und nur ein Rückstand übrig bleiben, welcher der Staats- und Gesellschafts-Ordnung nicht gefährlich werden kann. Deshalb haben wir ein sehr hohes Interesse daran, daß das Sozialistengesetz nicht wieder verlängert werde; denn erst dann wird der Liberalismus oder auch die anderen Parteien den Kampf gegen die Sozialdemokratie nachdrücklich führen können. Wer der Sozialistenversammlung vom letzten Sonntage beigewohnt hat, der wird begreifen, daß es die höchste Zeit ist, den Kampf in dieser Weise aufzunehmen. Je länger er verschoben wird, desto schwieriger wird es werden, die verworrenen Anschauungen und Lehren aus den Köpfen der Arbeiter zu entfernen. Herr Schippel, der Redakteur der „Berl. Volkstribüne“, welcher Sonntag eine Kritik an den bürgerlichen Parteien übte, ist ein Mann von guter volkswirtschaftlicher Bildung. Das hindert ihn aber nicht, seine Hörer mit den stärksten Entstellungen zu regaliren. Da er nicht in Abrede stellen kann, daß alle politischen Freiheiten, die der Arbeiter genießt, den Jahrzehnte langen Kämpfen des Liberalismus verdankt werden, so unterstellt er diesen Absichten, welche das Andenken der edelsten Männer, welche je für politische Freiheit gekämpft haben, verunglimpft. Da es noch zu gut in Aller Erinnerung ist, daß gerade die freisinnige Partei es gewesen ist, welche der Einführung indirekter Steuern und der Ueberspannung der Forderungen für das Heer scharf entgegengetreten sind, während die Vertreter der Sozialdemokratie im Reichstage dabei erst an zweiter Stelle gestanden haben, hält es Herr Schippel für angemessen, diese Kämpfe als Scheinmanöver zu charakterisiren und seine Hörer jauchzen ihm begeistert Beifall zu. Ein anderer Redner, bis vor Kurzem Gemeindeführer in Berlin, Herr Kunert, spannt diesen Gaden weiter mit einer Oberflächlichkeit, die dem früheren Lehrer nicht zur Ehre gereicht, und mit Redewendungen, deren man sich in anständiger Gesellschaft nicht bedient. Was dieser Mann sprach, war ein so wirres Konglomerat verbrauchter Phrasen, daß seine Kennzeichnung der sozialdemokratischen Lehre als „Ideen ausgebreiteter Geister“, wie ein trauriger Hohn auf seine eigenen Worte erscheint. Nur eines sagte er mit klarsten Worten, daß er Republikaner sei und alle Zeit das Banner der rothen internationalen Sozialdemokratie vorantragen wolle. Was sonst noch an diesem Tage geleistet wurde, überbot sich in gehässigen Angriffen gegen die freisinnige Partei, über die wir dankend quittiren wollten, wenn sie nicht Lügen von der Art enthielten, daß der Liberalismus es gewesen sei, welcher die Attentate des Jahres 1878 der Sozialdemokratie an die Halskette gehängt habe. In hohem Grade charakteristisch war das Verhalten der sozialdemokratischen Redner gegenüber den Führern der anderen Parteien, bezw. den Kandidaten derselben. Mit Ausnahme der Freisinnigen wurden diese Herren — Antisemiten und Konservative — mit einem gewissen geringschätzigen Mitleiden behandelt, während man aus jedem der Worte, welche sich auf die Freisinnigen und namentlich auf Herrn Richter bezogen, den Ausdruck unauslöschlichen Hasses heraushörte. Daß die frei-

sinnige Partei die von den Sozialdemokraten bestgehafter ist, trat mit größter Deutlichkeit zu Tage. Natürlich ist doch die freisinnige Partei die einzige, welche den sozialdemokratischen Agitatoren in den Kreisen der Arbeiterbevölkerung durch ihre Bemühungen um das Wohl derselben Konkurrenz zu machen im Stande ist, wengleich sie durch das Sozialistengesetz an einem erfolgreichen Eingreifen in diesem Sinne verhindert ist.

Aus dem Reiche.

— Der offizielle Berichterstatter der Kaiserreden soll sich wieder einmal verhöhrt haben. Wie in Frankfurt a. D. die 18 Armee-Korps und 42 Millionen nicht auf der Strecke, sondern auf der Wahlstatt liegen blieben, so wären in Sonnenburg nicht der Adel die Edelsten des Volks, sondern die Johanniterritter „die Edelsten seines Adels“ gewesen. Indessen an einem Kaiserwort soll man nicht drehn noch deuteln, auch soll man dasselbe nicht verbessern wollen. Der „Reichs- und Staatsanzeiger“ hat keine Berichtigung gebracht, also sind die „Edelsten des Volks der Adel“, also hat der Kaiser diese Worte auch gesprochen. Auf die eigene Kappe würde der „Reichs- und Staatsanzeiger“ so etwas nicht nehmen. Stöder's „Reichsbote“ feiert es als eine besonders schöne Seite der glückseligen Zeit, in welcher wir leben, daß der Adel wieder als eine edlere und höhere Art von Menschen anerkannt werde. Von dem bibelfesten „Reichsbote“ nimmt uns das beinahe Wunder; denn eine glückseligere Zeit als das Leben im Paradiese hat es wohl kaum gegeben, und doch sieht bekanntlich fest: Als Adam grub und Eva spann, gab es noch keinen Edelmann!

— Die Reise des Kaisers wird gegen den 26. September angetreten werden. Der Kaiser wird dem Könige von Württemberg in Stuttgart und seinem Oheim, dem Großherzog von Baden, in Karlsruhe seinen Besuch machen, dann dem Prinzregenten von Baiern in München. Von da erfolgt die Reise über den Brenner nach Rom und von da nach Neapel. In Italien wird sich der Aufenthalt des Kaisers auf 10 bis 12 Tage erstrecken. Die Rückreise geht über Venedig auf der Pontebbabahn nach Wien. Nach einem Aufenthalt in Wien resp. Schönbrunn wird der Kaiser mit dem Kaiser von Oesterreich einige Tage in den steyerischen Bergen jagen. Zum Geburtstag der Kaiserin wird der Kaiser am 22. Oktober wieder zurück sein.

— Die von der freisinnigen Vertrauensmänner-Versammlung in Wiesbaden gefasste Resolution lautet: Aufgabe der Landtagswahlen ist es insbesondere einer jeden Erhöhung der Steuerlast in Preußen, namentlich auch unter dem Vorwande einer Steuerreform einen Niegel vorzuschieben, eine Entlastung der kleinen Gewerbetreibenden in Bezug auf die Gewerbesteuer, der Grundbesitzer durch Ermäßigung des Verkaufsstempels, Mieths- und Pachtstempels herbeizuführen, der Landwirtschaft einen wirksamen Schutz gegen Wildschaden, insbesondere durch Eingatterung aller Hegebezirke für Hochwild zu sichern, auf Hebung der Volksschule, Verbesserung der Verhältnisse der Lehrer durch gesetzliche Regelung der Altersversorgung, Aufhebung der Wittwen- und Waisenkassenbeiträge zu dringen, die Selbstverwaltung der Gemeinden zu erweitern, die Privilegien der Großgrundbesitzer und der Großindustrie in der Kreisordnung zu beseitigen und die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes vor einer weiteren Verminderung und Abschwächung zu bewahren. Das Landtagswahlrecht ist auf der Grundlage des Reichswahlrechts, insbesondere auch durch Einführung der geheimen Abstimmung zu reformiren und das jährliche Steuerbewilligungsrecht des Landtages für alle direkten Steuern zu erstreben, als unerläßlicher Schutz gegen eine fortgesetzte Erhöhung der Gesamtsteuerlast und im Interesse der Sparbarkeit im öffentlichen Haushalt.

— L. C. Die „Grenzboten“ erklären in einem Artikel zur „Partei-Gruppierung im Abgeordnetenhaus“, Herr v. Bennigsen sei als Führer der nationalliberalen Partei nach Friedrichshub gegangen; jedenfalls seien dort die Landtagswahlen, die Stellung der Partei

Bennigsen zum Kartell und zu den Fragen, die den Landtag beschäftigen werden, besprochen worden. „Auch wäre, fährt der offiziöse Artikel fort, unter den jetzigen Umständen nicht undenkbar, daß an Herrn v. Bennigsen wieder der Antrag ergangen wäre, der ihm einst in Varzin gemacht wurde, aber vorzüglich an der Abneigung des Kaisers Wilhelm scheiterte. Die Zeiten haben sich inzwischen geändert. Wir haben seitdem das Heidelberger Programm erlebt und die im ganzen danach eingerichtete Stellung der Nationalliberalen zur Regierung während der letzten Reichstags-Session. Bennigsen ist — allerdings von Kaiser Friedrich — durch Verleihung eines hohen Ordens ausgezeichnet worden. Es ist also schwerlich zu befürchten, daß sich jetzt wiederholen wird, was sich nach der Varziner Begegnung begab, wir hoffen vielmehr, daß eine Verständigung stattgefunden habe, und zwar eine solche, die Dauer verheißt, da Bennigsen auf keinen Laster mehr Rücksicht zu nehmen hat und die Partei durch den Abzug ihrer demokratischen (!) Elemente in das Lager der Deutschfreisinnigen gereinigt worden ist und der Fähigkeit zur Mitregierung nahe gekommen zu sein scheint.“ Die „Kreuztg.“ die das mit zitternden Händen abschreibt, greift wieder zur Denunziation. „Daß der König (Weihnachten 1877) dem Ministerpräsidenten in strengem Tone untersagte, mit Bennigsen weiter zu verhandeln (so schreibt Busch, Unser Reichskanzler I S. 204) habe nicht in der politischen Haltung der Nationalliberalen, sondern vorwiegend in seiner (des Königs) Beurtheilung der politischen Persönlichkeit gelegen. Bei aller Würdigung der politischen Befähigung des Herrn v. Bennigsen, fügt die „Kreuztg.“ hinzu, vermüßte Se. Majestät doch vielleicht jene rein persönlichen Eigenschaften an ihm, die sich der Fürst Bismarck mit Zug und Recht so entschieden vindiziren konnte, wenn man ihn im Reichstag zwang, von seinem persönlichen Verhältniß zu seinem königlichen Herrn zu reden.“ Arme Kreuzzeitung!

— Es gewährt einen recht interessanten Rückblick, schreibt die „W.-Z.“, wenn man sich erinnert, daß der Wahlausruf der nationalliberalen Partei für die preußischen Landtagswahlen — in ihrem Ausschuß saßen damals auch Bennigsen und Miquel — vom Jahre 1867 folgende Stelle enthielt: „Preußens Geschicke sind enger als jemals mit den Lebensbedingungen des deutschen Volksgeistes verknüpft; sie werden sich um so schleuniger und glorreicher erfüllen, je weiter und breiter die Theilnahme aller Klassen herangezogen wird. Das beschränkte Klassenwahlrecht hat sich überlebt und der nächste Landtag wird zu prüfen haben, in welcher Weise und unter was für Voraussetzungen der Uebergang zum allgemeinen Stimmrecht zu bereiten ist.“

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die die Verabschiedung des Grafen Moltke betreffenden Schriftstücke. Graf Moltke erbat am 3. August seinen Abschied, da er bei seinem hohen Alter nicht mehr sein Pferd besteigen könne. Der Kaiser erwiderte am 9. August, für ihn und für die Armee sei der Gedanke, den Marschall nicht mehr an seinem Posten zu sehen, auf welchem derselbe das Heer zu den wunderbarsten Siegen geführt, die je die Kämpfe eines Heeres gekrönt haben, ein überaus schmerzlicher; dennoch wolle er, wenn auch schweren Herzens, dem Wunsche willfahren. Um aber den Grafen Moltke um das Wohl und Wehe des Vaterlandes beschäftigt zu wissen, bitte er ihn, dem Kaiser, dem Vaterlande und der Armee zu Liebe das Amt des Präses der Landesverteidigungskommission anzunehmen, welches seit dem Heimgange seines Vaters unbesetzt sei.

— Das vielbesprochene Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Greiz wird am 2. September enthüllt werden. Der Fürst hat sein Erscheinen bei den Einweihungsfeierlichkeiten zugesagt.

— Mit der Alters- und Invalidenversicherung beschäftigte sich eine am Montag im Luisenstädtischen Konzerthause abgehaltene Versammlung der Berliner Handlungsgehilfen. Die Versammlung nahm eine Resolution an, welche mit Rücksicht auf die im Gesetzentwurf vorgesehene ungenügende Rente, die zu hohe Altersgrenze, den Zwang der Quittungsbücher, gegen das projektierte Gesetz Protest einlegt.

— Die Nachricht, „der Kultusminister lasse Erhebungen über die während der letzten Heiligthumsfahrt zu Aachen durch Berührung mit dem Lendentuch angeblich bewirkten wunderbaren Heilungen anstellen, bestätigt sich, wie man neuerdings aus Aachen schreibt, in ihrem vollen Umfange; außerdem soll der Minister einen Bericht über den gesamten Verlauf der Heiligthumsfahrt eingefordert und bereits erhalten haben. Auch das Stiftskapitel in Aachen unterzog die Wunder einer Prüfung und holte das Gutachten der Aerzte ein, welche zwei durch das wunderthätige Tuch geheilte Mädchen im Alter von 19 und 21 Jahren zuvor behandelt hatten. Ueber das Ergebnis der Untersuchung dürfte kaum etwas verlauten.

Ausland.

— Aus Sofia wird gemeldet, daß die förmliche Anerkennung des Fürsten Ferdinand durch Serbien bevorstehe. Eine Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.

— Die „Cocarde“ meldet, Boulanger habe gestern Abend im strengsten Incognito eine Reise nach Schweden angetreten.

Großherzogthum.

Oldenburg, 29. August.

— Der Pfarrer Jansen zu Fedderwarden ist zum Pfarrer an der Kirche und Gemeinde Weyen ernannt, und dem Hauptamtskontroleur Siemer in Brake mit dem 1. November d. J. die Stelle eines Rendanten bei dem Hauptzollamte Barel verliehen worden.

— **Druckfehler-Berichtigung.** Die Leiche des vermißten Lohgerbers F. ist noch am Montag im Hundsmühlener Holze gesehen worden, nachdem sie Sonntag Abend gefunden worden ist. In der letzten Nummer stand für noch „schon“, was keinen Sinn ergab.

— **Ueber die Pferdebahn** werden in einem Eingefandte der „Old. Ztg.“ Glossen gemacht, die am Plage wären, wenn die Stadt das Unternehmen für eigene Rechnung führte. Das Kaliber der Wagen wird bemängelt, dieselben werden wahre Frachtwagen genannt, die die Pferde nur leuchtend vorwärts schleppen, das Pferdmaterial wird als ein so schlechtes hingestellt, daß man von Thierquälerei reden könnte. Wenn diese Klagen im Interesse des Stadtsäckels nothwendig wären, könnte man, wie gesagt, nichts dagegegen einwenden, aber einem Privatunternehmen gegenüber, das durchaus nicht rentabel ist, erscheinen uns dieselben hart und ungerechtfertigt, und wir sehen uns veranlaßt, auch einmal ein Wort zu Gunsten unserer Pferdebahn einzulegen. Zugegeben, die Wagen sind schwerer und weniger grazios gebaut, als die Pferdebahnwagen in anderen Städten, so kommt das doch zunächst garnicht in Betracht. Das erste Erforderniß, das man zu beanspruchen berechtigt ist, ist vorhanden: die Wagen sind bequem. Niemand wird behaupten können, daß man darin schlecht sitze, im Gegentheil, die Polster sind eine Zugabe, die man anderswo in Pferdebahnen nicht kennt. Ferner ist die innere Ausstattung eine durchaus anständige, die Wagen sind hoch und geräumig, die Fenster so breit und zahlreich, wie nur möglich. Auch beim Verweilen auf der Plattform ist man nicht mehr genirt, als dies anderswo üblich ist. Kommen wir zu den Thieren, deren Rippen angeblich meist zu zählen sind. Es mag vorkommen, daß das eine oder andere Thier eine Kosinante ist, im Allgemeinen ist das Pferdmaterial ein tüchtiges. Die Anstrengungen sind auch nicht derart, daß sie die Pferde in kurzer Zeit ruiniren. Rollen die Wagen auf den Schienen, so hat das Pferd nicht übermäßig zu ziehen, um so weniger, als in der Regel die Wagen schwach besetzt sind. Das Ausbiegen beim Begegnen von zwei Wagen bildet allerdings eine Ausnahme, und erfolgt das Ausbiegen in der Steigung der Langenstraße, so kann der Fall auch wohl einmal eintreten, daß die Kutscher durch Schieben helfen müssen. Aber so lange der Verkehr nicht derart geregelt ist, daß die Wagen auf die Minute an bestimmten Stellen eintreffen, wo sie Halt machen und den Kontrowagen abwarten, welcher auf ein Nebengeleise ausbiegt, so lange also keine Haltestellen mit Doppelgeleise eingerichtet sind, wird auch das stärkste und kräftigste Pferd vorübergehend alle Sehnen so anspannen müssen, daß es wohl aussehen kann, als wenn die Rippen hervorträten. In einer Stadt von der Ausdehnung Oldenburgs, wo es nicht eine einzige Droschke giebt, hat man alle Ursache, zufrieden zu sein, wenn ein Privatunternehmer für die Hauptlinie eine Pferdebahnverbindung aufrechthält, trotzdem die Betheiligung des Publikums gering ist, und erst ganz allmählig die Ausgabe von Pferdebahngroschen unter dem wirtschaftlichen Gesichtspunkte der Reiterparnis und nicht des Vergnügens zur Lebensgewohnheit wird. Hätte Oldenburg Droschken, wer weiß, ob die Kutscher nicht ihren Hut an den vorstehenden Knochen ihrer Säule aufhängen könnten. Da wir Pferdebahn haben, wollen wir froh sein, daß ihre Säule uns so flott von einem Ende der Stadt

zum anderen befördern, und wollen unsere residenzliche Geschmacksvorliebe für leichtere, gefälligere Wagen so lange im Jaun halten, bis wir die alten Wagen recht fleißig abgefessen und auf diese Weise unbrauchbar gemacht haben.

— **Auf dem Pferdemarktplatz**, da wo die „Neue Welt“ gestanden hat, erheben sich die hölzernen Strebezieher zum Zirkus Carré, der in ca. 4 Wochen eintreffen will. Herr Zimmermeister H. Mönning hat den Bau.

— **Ein Stückchen Romantik** fällt in diesen Tagen, die alte Wassermühle wird abgebrochen. Es ist nicht zu leugnen, daß das alte Gebäude, von der Brücke gesehen, malerisch einigen Reiz gehabt hat, aber die Freilegung des Platzes und eine entsprechende grüne Anlage wird sich noch besser machen.

— **Wieder haben wir leider einen Vossheitsakt** von Fuhrleuten gegen einen Radfahrer zu verzeichnen. Am Sonntag Abend begegnete ein hiesiger Geschäftsinhaber auf einer Radfahrtrout zwischen Barel und hier einem Wagen. Der Radfahrer war durch das Licht seiner Laterne genügend erkennbar, aber dem Wagenlenker gefiel es, im letzten Moment derart abzubiegen, daß beide Gefährte zusammenstießen, wobei der Radfahrer natürlich den Kürzeren zog. Derselbe mußte, im Gesicht und am Arm nicht unerheblich verletzt, sich nach Hause schaffen lassen.

— **Die Hospital-Direktion** macht bekannt, daß der Verpflegungssatz für die in Privatzimmern in der zweiten Klasse verpflegten Kranken von 3 Mk. auf täglich 2 Mk. herabgesetzt, dagegen jeder an solche Kranke verabreichte Wein besonders zu vergüten ist.

— **Hört oder liest man von den Sehenswürdigkeiten Oldenburgs**, so kann man sicher sein, daß eine der vornehmsten übergangen wird: es ist die öffentliche Badeanstalt. Wir könnten viele Städte von einer größeren Einwohnerzahl namhaft machen, welche keine Schwimmbäder besitzen, die Sommer und Winter Männer, Knaben, Frauen und Mädchen zur Benutzung offen steht. Es ist deshalb wohl der Mühe werth, auf unsere öffentliche Badeanstalt die Fremden aufmerksam zu machen. Der Anblick des Schwimmbassins beim Eintreten ist geradezu überraschend, wie bei näherer Betrachtung die Raumeintheilung den vorteilhaftesten Eindruck macht. Man kann dasselbe nicht benutzen, ohne von der fast peinlichen Beobachtung der Vorschriften in Bezug auf Sauberkeit und Ordnung angenehm berührt zu werden. Soeben wird der Bericht über das Geschäftsjahr vom 1. Mai 1887 bis 30. April 1888 versendet.

In Folge der ungünstigen Witterungsverhältnisse waren die Einnahmen geringer als im Vorjahre. Sie hatte nur einen Betriebsüberschuß von 3292,88 Mk., während derselbe im Vorjahre 4541,39 Mk. betrug. Dem Brutto-Ueberschuß von 3402,88 Mk., welcher sich zusammensetzt aus dem Betriebsüberschuß von 3202,88 Mk. und der Miete von 110 Mk. —, stehen gegenüber an Abschreibungen 2220,14 Mk., an Zinsen 1156,25 Mk. und an Instandhaltung 1103,11 Mk., zusammen 4479,50 Mk., so daß sich ein Verlust von 1076,62 Mk. ergibt, während sie im letzten Jahre einen Gewinn von 841,80 Mk. hatte. Die Gesamtzahl der verabreichten Bäder betrug 42287, gegen das Vorjahr eine Abnahme von 5602. Eingenommen wurde dafür 11613,43 Mk., mithin eine Abnahme von 1660,92 Mk. Für jedes Bad wurde im Durchschnitt 27,46 Pfg. eingenommen. Folgt eine Zusammenstellung der monatlich verabreichten Bäder und der dafür erzielten Einnahmen. Von den verabreichten Bädern entfallen auf den Sommer, Mai bis einschließlich September = 25698 (26865), und auf den Winter, den übrigen Theil des Jahres umfassend = 16589 (19024). Hiernach wurden verabreicht: a) für 149 Badetage im Sommer = 172 (177) Bäder für den Tag, b) für 202 Badetage im Winter = 82 (93) Bäder für den Tag, c) für 351 Badetage im Betriebsjahre = 121 (134) Bäder für den Tag. Der stärkste Besuch der Anstalt fand statt am 2. Juli 1887, an welchem Tage 497 (494) Bäder, und der schwächste am 16. Februar 1888, an welchem Tage 20 (21) Bäder verabreicht wurden. Die günstigste Tageseinnahme brachte der 4. Juli 1887 mit 174,45 Mk.

Sehr erfreulich aus hygienischen Gründen ist die starke Inanspruchnahme der öffentlichen Badeanstalt von Seiten der Mädchenwelt. Die Schwimmbäder wurde von 7614 Mädchen (9892 Knaben) benutzt, eine Ziffer, die fast an die der Männer (8346) heranreicht. Die Benutzung von Seiten der Frauen ist auffallend gering (2464), dahingegen überwiegt die bez. Ziffer unter „Bannenbäder Mittelklasse“ die der Männer um 513 (2755 gegen 2242), und unter „Bannenbäder II. Klasse“ um 144 (2729 gegen 2585). Auch die Medizinalbäder dienen den Frauen in der Mittel- und der II. Klasse um das Vier- bzw. Sechsfache.

— **Wir können nicht unterlassen**, auf die Renovirung des Saales des Herrn Hinrichs, Nellenstr., aufmerksam zu machen und müssen jedem empfehlen, denselben eines Besuches zu würdigen. Derselbe ist vom Herrn Malermeister Fischbeck, Nadorfstr. hies., auf das Schönste decorirt worden. Die Wand

der Bühne ist in drei Felder eingetheilt, jedes eine Landschaft vorstellend. Neben der Bühne hat Herr Hinrichs für die Musiker ein Orchester besonders hergerichtet lassen, so daß die Bühne zur freien Benutzung der Besucher bleibt, falls dieselbe nicht für theatralische Zwecke benutzt werden muß. Auch der Vorsaal ist entsprechend dem Saale neu decorirt. Jeder wird sich im Saale heimisch fühlen. Zur Abhaltung von Festlichkeiten der Vereine, geselligen Abenden zc. ist der Saal deshalb recht passend, wie sich der Vorsaal zu kleineren Gesellschaften eignet.

— **Der Oldenburger „Sängerbund“** veranstaltet am 9. September in Delmenhorst mit dem dortigen „Männergesangsverein“ ein Konzert zum Besten der Idiotenanstalt zu Ohmstedde.

— **Märkte im Monat September.** Am 3. in Lohne Kram-, Pferde- und Viehmarkt; am 5. in Delmenhorst Schweinemarkt, in Oldenburg Viehmarkt; 5., 12. und 24. in Leer Viehmarkt; am 8. in Berne Pferde- und Füllmarkt; am 10. in Kloppenburg Pferde- und Viehmarkt; am 11. in Ovelgönne Pferde- und Viehmarkt; am 13. in Delmenhorst Pferdemarkt, in Rodenkirchen Viehmarkt; am 14. in Barel Vieh- und Pferdemarkt, in Bassum Kram und Viehmarkt; am 17. in Glisfeth Krammarkt (3 Tage), in Bremen Pferdemarkt, in Aurich Kram-, Pferde- und Viehmarkt; am 18. und 25. in Jever Viehmarkt; am 24. in Rodenkirchen Krammarkt (3 Tage), in Diepholz Viehmarkt; am 25. in Nordenham Viehmarkt.

— **Zollregulativ für die an das Zollgebiet angegeschlossene Unterweser.** (Schluß.) 2. Anderweiter Schiffsverkehr. b) Ausgangsverkehr seewärts.

§ 21. Schiffe, welche seewärts ausgehen und nach Maßgabe der Bestimmungen in den Hafenregulativen und der sonst in Betracht kommenden Vorschriften der Ausgangsabfertigung bei dem Nebenzollamt Weserwachtschiff bedürfen, haben die im § 11 angegebenen Obliegenheiten gleichfalls zu erfüllen. Außerdem müssen sie bei Tage einen Ballon am Topp des Mastes, bei Nacht aber eine rothe Flamme, ein sogenanntes bengalisches Licht zeigen.

§ 22. Den Abfertigungsbeamten ist die Ausgangsdeklaration auszuhändigen. Die Revision beschränkt sich, wenn keine Verdachtsgründe vorliegen, auf die Prüfung des Verschlusses und die Feststellung des Vorhandenseins der unverschlossen abgelassenen Waaren. Der Verschuß wird, je nachdem es sich um inländischen Hafen abgefertigt sind oder nicht, belassen oder abgenommen; die erforderlichen Bemerkte hierüber werden auf der Ausgangsdeklaration beziehungsweise, wenn es sich um Kolloverschuß handelt, auf der betreffenden Bezeichnung gemacht. Die Ausgangsbescheinigung erfolgt auf den zu der Ausgangsdeklaration gehörigen Bezeichnungen. Bezeichnungen über Güter, bezüglich deren lediglich der Ausgang nachzuweisen ist, werden zum Zwecke der Rücksendung an das Amt, welches die Ausgangsdeklaration ausgestellt hat, von der Ausgangsdeklaration abgenommen und die Abnahme auf der letzteren bescheinigt. Gehören zu der Ausgangsdeklaration nur Bezeichnungen über solche Güter, so verbleibt die erstere bei dem Nebenzollamt. Bezeichnungen über Güter, welche zum Wiedereingang in einen inländischen Hafen abgefertigt sind, werden mit der Ausgangsdeklaration versiegelt und mit der Adresse des Wiedereingangsamts dem Schiffsführer zur Abgabe bei dem letzteren übergeben.

§ 23. Auf der Unterweser findet bei dem Nebenzollamt Weserwachtschiff eine Abfertigung von Schiffen, welche aus einem Zollhafen der Unterweser kommen, zum Wiedereingange nach dem Inlande durch Verschlussanlage ohne Revision nicht statt.

3. Leichterungen und Zuladungen während der Fahrt auf der Unterweser. a. Leichterungen. 1. Schiffe unter Zollzeichen.

§ 24. Für die Leichterung von Schiffen unter Zollzeichen bedarf es einer zollamtlichen Anmeldung und Abfertigung nicht, wenn die Leichterung nach Maßgabe der Bestimmungen in den §§ 8 bis 10 unter Zollzeichen fahren. Anderenfalls ist nach Maßgabe der Vorschriften im § 25 zu verfahren.

2. Schiffe ohne Zollzeichen.

§ 25. Soll die Ladung eines ohne Zollzeichen eingehenden und nicht bereits in den freien Verkehr gesetzten (§§ 13 und 17 Absatz 3) Schiffes auf der Unterweser ganz oder theilweise in Leichterung umgeladen werden, so hat der Schiffsführer dem nächsten Zollamt hiervon unter Uebergabe der Zollpapiere Anzeige zu machen und für jedes Leichterungsschiff einen Leichterladechein nach dem Muster E zu erwirken. Die Umladung erfolgt unter amtlicher Aufsicht. Für den Weitertransport der Waaren findet Verschuß oder Begleitung der Leichterungsschiffe Anwendung; geeignetenfalls kann von beiden abgesehen werden. Der Leichterladechein, in welchem von den kontrollirenden Beamten die umgeladenen Kollen zu verzeichnen sind, ist nach Beendigung der Umladung mit einer bezüglichen Bescheinigung der Beamten und der unterschriebenen Anerkennung durch den Führer des Leichterungsschiffes zu versehen und dem letzteren beziehungsweise den be-

leitenden Beamten versiegelt zur Beförderung an das betreffende Grenzollamt beziehungsweise das Zollamt, welches den Ausgang des Leichterschiffes nach einem der Freibezirke zu kontrollieren hat, zu übergeben. Die einzelnen Leichterschiffe sind in dem Anfahrzettel (§ 16) zu bezeichnen. Mit Genehmigung der Zollbehörde kann von der Ausstellung eines Leichterladebescheins und der Aufzeichnung der in die einzelnen Leichterschiffe umgeladenen Waaren abgesehen werden. Für Leichterschiffe kann die Vorlegung einer Lukendeklaration erlassen, nach Umständen auch die Ausfertigung einer ständigen Lukendeklaration zugelassen werden. Machen Naturereignisse oder Unglücksfälle die zuvorige Erwirkung eines Leichterladebescheins (Absatz 1) unmöglich, so ist dem nächsten Zollamt ungesäumt Anzeige zu erstatten, von welchem die weiter erforderlichen Anordnungen zu treffen sind. Schiffe, welche bereits in den freien Verkehr gesetzt sind (§§ 13 und 17 Absatz 3), dürfen ohne Erwirkung eines Leichterladebescheins leichtert werden. Dem Führer des Leichterschiffes ist nach Maßgabe der Bestimmungen im § 8 Absatz 4 ein Ladebeschein auszustellen, welcher von demselben solange zur Vorlegung an die Aufsichtsbeamten bereit zu halten ist, bis das Leichterschiff seinen Liegeplatz im Hafen eingenommen, beziehungsweise die Grenze gegen einen der Freibezirke überschritten hat. Auf die Leichterschiffe finden die Bestimmungen im § 3 in gleicher Weise Anwendung wie auf das Hauptschiff.

b) Zuladungen.

§ 26. Zuladeschiffe, welche einem unter Zollzeichen in See gehenden Schiffe aus einem der Freibezirke kommende Waaren oder Waaren des freien Verkehrs, welche nicht zum Zollfreien Wiedereingang abgefertigt sind, zum Zweck der Zuladung während der Fahrt auf der Unterweser zuführen, bedürfen einer zollamtlichen Anmeldung und Abfertigung nicht, wenn sie nach Maßgabe des § 8 gleichfalls unter Zollzeichen ausgehen. In allen sonstigen Fällen bedürfen Zuladungen während der Fahrt auf der Unterweser zollamtlicher Genehmigung. Die letztere ist, wenn das Zuladeschiff aus einem der Freibezirke kommt, bei der Eingangszollstelle, sonst aber bei der Zollstelle des Ausgangshafens nachzuführen. Die betreffende Zollstelle trifft die erforderlichen Anordnungen.

III. Zollkontrolle auf der Unterweser.

§ 27. Die Aufsicht über den Schiffsverkehr auf der Unterweser liegt den Grenzaufsichtsbeamten ob. Die Schiffsführer sind verpflichtet, den Anordnungen dieser Beamten Folge zu leisten und dasjenige zu unterlassen, wodurch dieselben in Ausübung ihres Amtes gehindert werden sollen.

Früher von Schiffsgesäßen von weniger als 21 Kubikmeter ($7\frac{1}{2}$ Registertons) Tragfähigkeit müssen auf den Anruf der Grenzaufsicht sobald wie möglich anhalten und, je nachdem es verlangt wird, entweder dem Ufer zusteuern und dort an geeigneten Stellen anlegen oder die Ankunft der Grenzaufsicht abwarten.

§ 28. Die unter Zollzeichen fahrenden Schiffe unterliegen gleichfalls den Bestimmungen des § 27 und können insbesondere auch amtlich begleitet und verschlossen werden, wenn der dringende Verdacht vorliegt, daß eine Uebertretung der Zollvorschriften stattgefunden hat oder beabsichtigt wird.

§ 29. Im Falle einer amtlichen Begleitung hat der Schiffsführer für das angemessene Unterkommen der Begleiter zu sorgen, auch dieselben an den üblichen Mahlzeiten unentgeltlich theilnehmen zu lassen. Für die Begleitung sowie für die Rückbeförderung sind, mit Ausnahme des im § 15 Absatz 3 bezeichneten Falles, keine Gebühren zu entrichten. Die Erhebung von Gebühren kann angeordnet werden in den Fällen des § 8 unter c.

§ 30. Die Booten sind dafür verantwortlich, daß die von ihnen geführten Fahrzeuge die Zollzeichen nicht unerlaubterweise unterwegs abnehmen oder aufziehen. Sie haben auch sonstige Uebertretungen der Zollvorschriften, welche bei Ausübung ihres Dienstes zu ihrer Kenntniß kommen, möglichst zu hindern und jedenfalls zur näheren Untersuchung sofort anzuzeigen.

IV. Strafbestimmungen.

§ 31. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Anordnungen werden, soweit nicht die Strafen der §§ 134 bis 151 des Vereinszollgesetzes Anwendung finden, in Gemäßheit des § 152 daselbst mit einer Ordnungsstrafe bis zu 150 Mark geahndet.

Bezirks-Thierschau. Gutes Erntewetter — schlechter Besuch. I. Prämien erhielten für Saugfüllen: Gerh. Danten-Beckhausen, Dieder. Martens-Donnerichwee; für 2jähr. Stuten: W. Bulling-Gut Hahn; für Stiere ($1\frac{1}{2}$ —3jähr.): Hinr. Clausen-Wendendorf; für Kühe: Joh. Nawe-Donnerichwee; für Quenen: derselbe und Claus Wichmann-Eversten; für Kinder: Johann Hilbers-Eghorn und Herm. Heinemann-Hundsmühlen; für Schweine a) Eber: G. zur Loy-Blankenburg; b) Trächtige Säue und Säue mit Ferkel: W. Bulling-Gut Hahn und Frau Siems-Oldenburg. II. Prämien erhielten für Stutfüllen: G. Hilbers-Eghorn; für 2jährige Stuten: Gerh. Martens-Bechmen; für $1\frac{1}{2}$ —3jährige Stiere: F. Mohrmann-Osternburg; für Kühe: H. Meiners-Dhmstede, für Quenen:

H. Krüger-Oldenburg und Joh. Bruns-Wechloy; für Kinder: W. Bulling-Gut Hahn, Johann Hilbers-Eghorn und Hinr. Vulge-Osen; für Eber: H. Gerdes-Heubült und Joh. Wempe-Dhmstede, für trächtige Säue Joh. Bruns-Wechloy, für junge Zuchtschweine Frau Siems-Oldenburg. III. Prämien erhielten für Hengstfüllen Johann Wempe-Dhmstede, für Stutfüllen H. Gerdes-Heubült, für 2jährige Stuten Joh. Bremer-Neuenkrug; für Kühe: Wöbken-Bornhorst, Hillers-Eghorn und C. Meyer-Blöh; für Quenen: Hillers-Eghorn, H. Heinemann-Hundsmühlen, Wwe. Kettler-Osternburg, H. Künemann-Kreyenbrück; für Kinder: G. Struthoff-Bürgerfelde; für Eber: Hillers-Eghorn; für Säue: W. Bulling-Gut Hahn.

Varel, 28. Aug. Den Bau einer Eisenbahnlinie Varel-Nordenham regt eine Zuschrift an den „Gem.“ an wie folgt: Die von dem Bankhause Erlanger und Söhne in Frankfurt a. M. gebaute Eisenbahn Jever-Karolinenfelde ist in den Besitz einer Aktiengesellschaft — die meisten Aktionäre wohnen in Oldenburg — übergegangen. Wenn sich zu dieser Bahn, die nach unserer Meinung wohl niemals in materieller Hinsicht große Erfolge aufweisen wird, Unternehmer und Aktionäre gefunden haben, wundert es uns nur, daß von Geldleuten die Erbauung einer Bahn Varel-Nordenham noch nicht ins Auge gefaßt worden ist. Nachdem die englische Gesellschaft in Nordenham sich konstituiert hat und dieser Platz unbedingt einer großen Zukunft entgegengeht, würde eine Bahn Varel-Nordenham in jeder Weise einem wirklichen Bedürfnisse entgegenkommen. Daß diese Bahn eine der lukrativsten im Herzogthum werden würde, ist uns von Sachverständigen oft versichert worden. Aber auch im Interesse der Stadt Varel, die durch die Bahn Nordenham-Hude ihren früheren lebhaften Verkehr mit Butjadingen eingebüßt hat, ist die Erbauung dieser Bahn eine Lebensfrage. Wir erwarten daher von unseren städtischen Behörden, da gerade jetzt der Zeitpunkt ein günstiger, daß sie kein Mittel unversucht lassen, um den Bau einer Bahn Varel-Nordenham zu fördern.

Hasbergen, 27. Aug. Vor kurzem berichteten die „D. N.“, daß in Istrup eine Hochzeit, zu der die Gäste sich bereits sämtlich eingestellt hatten, deshalb nicht stattfinden konnte, weil der Bräutigam nicht dazu erschienen war. Aus Mangel an Zeit war derselbe, wie er angab, fortgeblieben, da er Roggen mähen mußte. Nachdem die Roggenernte jetzt beendet, hat die Hochzeit vor einigen Tagen zur beiderseitigen Freude stattgefunden.

Bünning. Das Gewitter am 12. d. M. hat seine verheerenden Wirkungen an den an der Chaussee von hier nach Lastrup stehenden Telegraphenstangen in auffallender Weise gezeigt. Von Meerdorf bis Oldendorf, einer Strecke von ungefähr einer Stunde, sollen nach dem „D. B.“ nicht weniger als 26 (?) Telegraphenstangen mehr oder weniger vom Blitz beschädigt worden sein. Erst vor einigen Jahren fand auf derselben Strecke eine ähnliche jedoch nicht so umfangreiche Beschädigung statt.

Jever, 25. August. Die Eisenbahn Jever-Karolinenfelde ist in den Besitz einer Aktiengesellschaft übergegangen. Die bezügliche Eintragung ins Handelsregister besagt u. a.: Aktiengesellschaft, gegründet durch Vertrag vom 13. August 1888. Gegenstand: die Uebernahme der dem Bankhause Erlanger & Söhne in Frankfurt a. M. aus dem Vertrage mit der Oldenb. Staatsregierung vom 21. Febr./30. Jan. 1888 zustehenden Rechte und Pflichten. Das Grundkapital beträgt 250,000 Mk. in 250 Aktien à 1000 Mk. Sämtliche Aktien sind von den Gründern übernommen. Begründet ist die Gesellschaft durch folgende Personen: Kaufmann Heinr. Hoyer, Kasseninspektor Ed. tom Diek, Rechtsanwält Fr. Caesar, Proprietär C. H. Duesse, Kaufmann Carl Dinklage, Oberbereiter Th. Claussen, sämtlich in Oldenburg, und Geh. Finanzrath Siebold in Frankfurt a. M. Der Vorstand der Gesellschaft ist der Bankdirektor F. Wiesenbach in Oldenburg. Der Aufsichtsrath besteht aus dem Bankdirektor Wilhelm Harbers und den Bankbeamten Wilh. Mehrens und Gustav Eytling in Oldenburg, zum Stellvertreter im Aufsichtsrath ist gewählt der Bankdirektor Arnold zu Homburg v. d. H.

(M. oldenb. Postbeutel.) Mit dem 1. November d. J. ist der Grenzaufsicht Heinrich zu Brake und mit dem 1. Oktober d. J. der Grenzaufsicht Gloystein zu Seefeld in den Ruhestand versetzt. — Wie es heißt, sollen die Aktien der „Nordenham Dock- und Warehouse-Company“ erst im Oktober zur Zeichnung aufgelegt werden. — In Bant wird fortan ein zweiter Wochenmarkt abgehalten werden. Es ist dazu der Mittwoch jeder Woche und, wenn dieser ein Festtag ist, der vorhergehende Wochentag bestimmt worden. — Der Bahnhofrestauranteur Rodiek in Verne wird mit dem 1. Oktober d. J. die Bahnhofrestaurantation in Delmenhorst übernehmen. Rodiek, welcher als vorkommender, aufmerksamer und gefälliger Wirth bekannt ist, wird auch in seinem neuen Wirkungskreise bald Gäste und Freunde gewinnen. (St. B.) — Zum letzten Viehmarkt in Wildeshausen waren 80 Stück Hornvieh und 13 Pferde, sowie eine kleinere Anzahl Schweine

ausgetrieben. Der Handel mit Milchvieh und Schweinen ging flott, mit Pferden dagegen, von denen nur eins verkauft wurde, sehr flau. (D. N.)

Wilhelmshaven. Herr Bürgervorsteher Schindler hatte bekanntlich, wie s. J. in diesem Blatte mitgeteilt ist, Herr Rathsherr Peper bei der Staatsanwaltschaft in Aurich wegen Majestätsbeleidigung denunziert, doch ist der Denunziant von der Staatsanwaltschaft, was hier überall große Freude erregt, abgewiesen worden. In einer Sitzung des Bürgervorsteher-Kollegiums hatte nun Herr Bürgervorsteher Schröder, entriistet über das Vorgehen des Herrn Schindler, dessen Handlungsweise als eine gemeine bezeichnet. Herr Schindler verklagte darauf Herrn Schröder und wurde die Angelegenheit am 24. d. M. vor dem hiesigen Schöffengericht verhandelt. Herrn Schröder wurde die geringste polizeilich zulässige Strafe (3 Mk.) zuerkannt, doch hat Herr Schindler aus dieser Klage sich keine Lorbeeren errungen, ja er wird sich vielleicht noch vor der Staatsanwaltschaft zu verantworten haben. Auf Antrag des Amtsanwalts hat nämlich der Gerichtshof beschlossen, die Akten der Staatsanwaltschaft zuzustellen, damit solche prüfe, ob etwa nicht gegen den Denunzianten Schindler wegen Meineides einzuschreiten sei.

Bur Kreisvorturnerstunde in Oldenburg.

Ueber den speziellen Verlauf der am letzten Sonntag in Oldenburg stattgehabten Kreisvorturnerstunde haben wir noch Folgendes nachzutragen. — Nach Empfang der aus allen Theilen des Kreises eingetroffenen Vorturner am Bahnhofe begann Morgens 9 Uhr in der festlich geschmückten Turnhalle des Oldenburger Turnerbundes, nachdem daselbst der Gauturnwart Dümeland die Erschienenen in einer kurzen Ansprache herzlich begrüßt hatte, ein allgemeines Kriegerturnen, dem eine Gruppe Freiübungen mit Eisenstäben voranging. Es wurde geturnt eine Unterstufe unter Leitung des Kreisturnwarts Schurig am Reck, eine Mittelstufe unter Leitung des Gauturnwarts Dümeland am Barren, und eine Oberstufe unter Leitung des Gauturnwarts Böttcher-Bremen am Pferd. Die Übungsgruppen zeichneten sich durch einen methodischen Ausbau aus und werden für alle Theilnehmer von Nutzen sein. Das alsdann folgende Musterriegenturnen, an welchem sich 7 Riegen des Kreises theilnahmen, bot ein schönes Bild turnerischer Leistung und eifrigen Strebens der theilnehmenden Vereine. Es waren Riegen gestellt: vom allgemeinen Bremer Turnverein 2 (Barren und Pferd), von der Bremer Turnerschaft Vorwärts 1 (Reck), vom Oldenburger Turnerbund 1 (Pferd), vom Osternburger Turnverein 1 (Reck), vom Dsnabrücker Turnverein 1 (Reck) und vom Bremerhavener Turnverein 1 (Reck). — Einige dieser Riegen boten in der That Vorzügliches, insbesondere diejenige des Bremer allgemeinen Turnvereins am Barren. Jedoch vermehrte man hier und da die eigentliche Aufgabe einer Musterriege, nämlich die praktische Vorführung einer methodisch geordneten Übungsgruppe in musterhafter Weise.

Leider gestattete die Zeit nicht mehr, an den Geräthen ein allgemeines Kriegerturnen, dem viele mit großer Erwartung entgegengesehen, zu veranstalten, und so mußte denn die programmmäßige Speisung in der schön decorirten Halle des Theatergartens vorgenommen werden, die wie bekannt, zu Aller Zufriedenheit ausfiel und den kulinarischen Leistungen Humke's alle Ehre machte. Das Mahl wurde gewürzt durch einen Toast des Sprechers Propping auf den Kaiser, durch einen Toast des Kreisaußschußmitgliedes, Direktor Schulz-Beer auf den Großherzog, an welchen ein Begrüßungstelegramm abgesandt wurde. Ferner toastete Kreisvertreter Schurig auf die Turnerei; derselbe warnte in seiner Rede vor dem Hinneigen zu sportmäßigen Bergnügungen, wie solche in Radfahrer- und Ruderklubbs zur Liebhaberei geworden sind. Der Sport bedinge immer eine Einseitigkeit und Einförmigkeit der Bewegungen, während die Turnerei, jeder Einseitigkeit fremd, sich stets die allseitige Durchschulung des Körpers zum Ziele setzt. Nach aufgehobener Tafel konstituirte sich der Turntag unter Schurig's Leitung. Aus dem sehr interessanten Berichte des Vorsitzenden entnehmen wir, daß der V. Kreis gegenwärtig 76 Vereine mit 6907 Mitgliedern zähle und die Kreisliste einen Vermögensstand von 2040 M. aufweist. Nach Erledigung diverser Angelegenheiten beschloß der Turntag unter anderem, daß im nächsten Jahre ein Kreisturnfest in Bremerhaven abgehalten werden solle. Zu Kampfrichtern für das 1889 stattfindende deutsche Turnfest in München wurden gewählt: Böttcher-Bremen und Dümeland-Oldenburg; als Ersatzmänner: Leers-Bremen und Hilbers-Oldenburg.

Nach Schluß des Turntages, während desselben die in dieser Versammlung nicht thätig gewesenem fremden Gäste unter Führung von Oldenburgern die hiesigen Sehenswürdigkeiten — das Museum, Augusteum und Schloß waren bereitwilligst zur Verfügung gestellt — in Augenschein genommen, entwickelte sich

alsbald in der Halle des Theatergarten eine fidele Kneipe, welche die Festtheilnehmer bis zur Abfahrt der Züge in froher Weise vereinigte. Reden und Gesangsvorträge wechselten in bunter Reihenfolge. Ein besonderes Lob verdiente sich das Terzett des Bremer Turnvereins Jahn, welches noch lange nach Schluß der offiziellen Feier eine größere Anzahl Turner sowie Publikum durch seinen vortrefflichen schönen Gesang in hohem Grade erfreute. — Das Fest wird allen Theilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben.

Allerlei.

Die Geflügel-Cholera ist in einer gegen neunhundert Stück zählenden Gänseherde in Betschau im Kreise Kalau ausgebrochen. Es sind bereits 400 Thiere der Seuche zum Opfer gefallen, aber auch der Tod der noch lebenden Thiere, deren Fleisch ein röthliches Aussehen hat, steht zu erwarten. Der Genuß des Fleisches ist lebensgefährlich. Man hat ein Experiment gemacht, indem man Blut von den erkrankten Gänsen in Hühnerkörper übertragen hat — in Folge dessen trat auch bei den Hühnern der Tod ein. Die „Allg. Fleisch-Ztg.“ bemerkt hierzu: Dieser Vorfall in Betschau, dem ähnliche schon an anderen Orten vorausgegangen sind, legt wieder den Gedanken nahe, daß man wie für die zur menschlichen Nahrung dienenden Vierfüßler, so auch für das Geflügel eine Fleischschau einzuführen allen Anlaß hat. Und das Gleiche gilt für das Wild. Der Zweck der Fleischschau ist die Sicherung des konsumirenden Publikums — dieser Zweck wird doch aber nur halb erreicht, wenn man eine beliebige Art der zu konsumirenden Thiere unter Aufsicht stellt, andere aber frei läßt. Auch muß es den Fleischer erbittern, wenn man seine Waaren einer strengen Untersuchung unterzieht, die übrigen Fleischhändler — die Geflügel- und Wildprethändler — aber mit einer solchen Untersuchung nicht behelligt. Hier scheint uns eine Lücke in der sanitären Geflügelordnung zu bestehen, die auszufüllen wahrscheinlich an der Zeit wäre.

Hamburg, 26. August. Ein Selbstmord wurde heute hier viel besprochen. Es ist nämlich der seltene Fall vorgekommen, daß sich ein Mädchen mit einem Revolver auf offener Straße erschossen hat. Der Vorfall, welcher allgemeines Aufsehen und großen Schrecken hervorrief, ereignete sich Vormittags auf dem Hopfenmarkt. Eine junge Grünwaarenhändlerin, so berichten die „Hamb. Nachr.“, richtete plötzlich die tödtliche Waffe gegen sich und ehe man es verhindern konnte, war die schreckliche That bereits geschehen. Die Unglückliche hatte sich durch's Herz geschossen und war auf der Stelle todt. Das Motiv zu der That wird verschieden angegeben. Am glaubhaftesten ist noch die Angabe, daß dem Mädchen die Mittheilung geworden, sein Bräutigam habe sich mit einer Anderen verlobt. Dieses letztere bestätigte sich denn auch später, indem man in einer Tasche des Mädchens einen Brief vorfand, in welchem es erklärte, die That aus Liebesgram begangen zu haben, indem ihr Geliebter, ein Fruchthändler, sie unter beklagenswerthen Verhältnissen verlassen hatte. Die Verstorbenen war ca. 24 Jahre alt.

Braunschweig, 26. Aug. Gestern machten hier zwei Kinder, ein 12jähriges Mädchen und ein 9jähriges Knabe, einen Selbstmordversuch, indem sie sich in die Oker stürzten. Vorübergehenden gelang es, die Kinder zu retten, die aus Furcht vor einer ihnen drohenden Züchtigung zu dem verzweifelten Schritt getrieben worden sein sollen.

Kiel, 28. Aug. Das Kanonenboot „Drache“ wurde nachmittags in Gegenwart des Grafen Monts durch einen Torpedoschuß des „Blücher“ zerstört.

Öffentliche Verkäufe.

Am Sonnabend, 1. Sept. d. J., Nachm. 4 Uhr, Verkauf von 1 1/2 Scheffel. Hafer und 1 1/2 Scheffel. Kartoffeln des Carl Timme zu Altdorf an Ort und Stelle.

Kaufm. A. G. C. Timmermann zu Rodenkirchen läßt Donnerstag, 30., Freitag, 31. Aug. und Sonnabend, 1. Sept., Nachm. 1 Uhr aufgd., in Neuhaus Gasthause das den Rest seines Waarenlagers verkaufen.

Am Sonnabend, 1. Sept. d. J., Nachm. 3 Uhr aufgd., läßt der Schneidermeister Chr. Meiners zu Seefelderauendeich bei G. Budde Hause 1 Kuh, 2 Quenen, 1 Herbstkubkalb, 1 junges Kalb, 1 Schaf mit 2 Lämmern u. s. w. verkaufen.

Ankunft und Abfahrt der Züge

Ankunft		Abfahrt	
Bon Stationen:	Morg.	Nachm.	Abends.
Wilhelmshaven	7.53	10.55	— 8.25
Jever	7.53	10.55	— 8.25
Bremen	7.07	8.05	12.39 6.05 9.05
Nordenh.	8.05	—	12.39 2.22 — 9.05
Brake	8.05	—	12.39 2.22 — 9.05
Neufchanz	7.50	11.02	— 1.43 — 8.27 9.38
Leer	7.50	11.53	— 1.43 — 8.27 9.38
Duakenbrück	8.00	9.56	— 1.50 — 8.33
Dsnabrück	8.00	9.56	— 1.50 — 8.33

Nach Stationen:	Abfahrt.			
	Morg.	Vorn.	Nachm.	Abends.
Wilhelmsh.	8.25	—	2.35 6.15	9.15 —
Jever	8.25	—	2.35 —	9.15 —
Bremen	6.19 8.05	11.06	2.00 —	8.43 9.45
Brake	8.05	—	2.00 5.00	8.43 —
Nordenh.	8.05	—	2.00 —	8.43 —
Leer	7.12 8.27	—	2.40 6.10	9.20 —
Neufchanz	7.12 8.27	—	2.40 6.10	— —
Duakenbrück	8.30	—	2.30 6.55	8.33 —
Dsnabrück	8.30	—	2.30 6.55	— —

Marktbericht.

Oldenburg, 29. August.		M. S.	
Butter (Waage) (1/2 kg)	— 95	Eier, das Duzend	— 60
Butter (Markt)	— 1	Kartoffeln, 25 Liter	— 90
Rindfleisch	— 50	Bohnen, junge, 1/2 kg.	— 15
Schweinefleisch	— 50	Stekrüben à St.	— —
Lammfleisch	— 50	Wurzeln, 4 Bund	— 10
Kalbfleisch	— 30	Zwiebeln, pr. Liter	— 20
Flomen	— 50	Schalotten, 4 Bund	— 10
Schinken, ger.	— 70	Kohl, weißer, à Kopf	— 40
Schinken, frisch	— 45	Kohl, rother, à Kopf	— 40
Speck, ger.	— 55	Blumentohl à Kopf	— 50
Speck, frisch	— 45	Salat, 5 Köpfe	— 10
Mettwurst, ger.	— 80	Spargel, 1/2 kg	— —
Mettwurst, frisch	— 60	Spitzkohl, a Kopf	— 30
Hühner à St.	— 1	Erdbeeren, 1/2 kg	— 30
Feldhühner pr. St.	— —	Bildbeeren, Liter	— 15
Enten, wilde à St.	— 1	Gurken, a St.	— 30
Enten, zahme à St.	— 1 40	Torf, 20 Hl.	— 5 50
Gäsen pr. St.	— —	Ferkel, 6 Wochen alt	— 9 —

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 29. August 1888.		gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	108	108,55	
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,60	104,15	
3 1/2 pCt. Oldenb. Consol.	102,75	103,75	
(Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)			
4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihen	103	104	
4 pCt. do.			
Stücke à 100 Mk.	103,25	104,25	
3 1/2 pCt. do.	100,25	101,25	
3 1/2 pCt. Oldenburg. Bodentredit-Pfandbriefe (kündbar)	102,75	103,75	
4 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	101,75	—	
3 1/2 pCt. Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,60	102,15	
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (jetzt in % not.)	137,10	137,90	
4 pCt. Cutin-Lübecker Priorit.-Obligationen	103	104	
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	102,40	102,95	
3 1/2 pCt. Hamburger Staatsanleihe von 1887	101,60	102,15	
3 1/2 pCt. Bremer Staatsanleihe von 1887	102	102,55	
3 1/2 pCt. do. von 1888	102	102,55	
3 pCt. Baden-Wadener Stadt-Anleihe	91,50	92,25	
4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe	107,20	107,75	
3 1/2 pCt. do.	104,20	104,75	
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 20000 fre und darüber)	96,70	97,25	
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fre)	96,80	97,50	
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II. — V. Serie	97,10	97,65	
3 pCt. Italienische Eisenbahn-Priorität garant.	60,80	61,35	
(Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.)			
3 1/2 pCt. Schwedische Staats-Anleihe von 85	100,10	100,65	
3 1/2 % Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	96,60	97,15	
4 pCt. Salzammergut-Prioritäten garantiert	101,60	—	
4 pCt. Lissaboner Stadt-Anleihe	84,10	84,65	
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschweig-Hannov. Hypothekenbank	101,90	102,45	
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	103,10	103,65	
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth. u. Wechselbank	102,10	—	
3 1/2 pCt. Pfandbr. der Rheinischen Hypothek.-Bank	98,25	99	
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100	—	
5 pCt. Bielefelder Prioritäten	99,50	—	
4 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten, rückzahlbar 105	103,50	—	
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie à 300 Mk. 4 pCt. 3. v. 1. Jan. 88.)	—	—	
Oldenburgische Landesbank-Actien (40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 31. December 1887.)	—	—	
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustfehn) (4 pCt. 3. v. 1. Juli 1887.)	—	—	
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Abed.-Actien (4 pCt. 3. v. 1. Januar 1888.)	108	—	
Oldenburg. Glashütten-Actien (4 % Zins vom 1. Januar 1888)	—	105	
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,80	169,60	
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in Mk.	20,44	20,54	
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,17	4,22	
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,85	—	
Discount der Deutschen Reichsbank 3 pCt.	—	—	

Anzeigen.

Bekanntmachungen.

Bei günstigem Wetter wird der Abser Siel vom 31. d. M. an während einiger Pluthen geöffnet sein.

Oldenburg. Im Wolfram'schen Hause, Achternstraße 12, ist auf sofort ein geräumiger Laden mit Cabinet u. Wohnung, und zum 1. November d. J. ein geräumiger Laden mit Cabinet und 2 Schlafzimmern zu vermieten. Offerten werden baldigst erbeten.

J. A. Calberla.

Oldenburg. Ein inmitten der Stadt angenehm belegenes, schön und bequem eingerichtetes Wohngebäude, umgeben von einem reizenden Garten steht mit sofortigem Zutritt zu einem angemessenen Preise zum Verkauf. Nähere Auskunft ertheilt

J. A. Calberla.

Oldenburg. Anzuleihen gesucht auf Immobilien hiesiger Stadt, von denen die Gebäude für ca. 20 000 Mk. zur Brandkasse versichert sind, zur ersten Hypothek 19 bis 20 000 Mk. zu 4 pCt. Zinsen, event. 11 bis 12 000 Mk. zur zweiten Hypothek. Auskunft ertheilt

J. A. Calberla.

Oldenburg. Anzuleihen gesucht: Zum 1. Nov. d. J. oder früher auf ein zu 16 500 Mk. versichertes Haus in Wilhelmshaven auf erste Hypothek 9500 bis 10 000 Mk. zu 4 1/2 pCt. Zinsen. Auskunft ertheilt

J. A. Calberla.

Oldenburg. Zu vermieten: Zum 1. Nov. d. J. im Hause Langestraße 45 der jetzt vom Kaufmann Wigger benutzte Laden mit schönen Wohnräumen. Offerten werden bald erbeten.

J. A. Calberla.

Wüsting.

Am Sonntag, 9. Sept. d. J. findet bei mir ein

Scheiben-Prämien-Schießen,

verbunden mit Concert und Ball statt, wozu ich hiermit freundlichst einlade. Schützen, die auch für fremde Karten-Inhaber schießen wollen, müssen sich am genannten Tage bis 12 Uhr Mittags melden. Später sich meldende Schützen können nur auf ihre eigenen Karten schießen. Das Schießen beginnt präcise 1 Uhr Nachmittags.

H. Claussen.

Maurer-Versammlung

am Mittwoch, den 6. Sept., Abends 7 Uhr bei Herrn Lendermann, Kurwickstraße. Zweck: Abhaltung eines Balles.

Billig zu verkaufen eine Ziege. Stau 34 a.

Meiners Fischhandlung.

Frischer Lachs, Steinbutt, Tarbutt, Seesungen und Bratschollen, lebende Schleye und dicke Aale geräucherte Aale, neue Emden Vollerhinge.

Baugewerkschule, Oldenburg i. Gr.

Beginn des Winter-Semesters 5. November. Programm und nähere Auskunft durch die Direktion.

Neue Welt.

Sonntag, den 2. September:

Großer Ball,

wozu freundlichst einladet

J. Schepker.

Familiennachrichten.

Geboren: G. Fuhrten, Vogelstange, e. S. — G. Schröder, Oldenburg, e. S.
Gestorben: Mathilde Tiemann, geb. Wogel, Bremen. — Lederfabrikant Wilhelm Frühstück, Oldenburg. — Frau Rosenbohm, Oldenburg. — Rosa Willers, geb. Franzen, Kirchhatten, 49 J. — Anna Sprent, geb. Ridder, Oldenburg, 67 J. — Catharine Köhne, geb. Ammermann, Oldenburg. — Christoph Klüfener, Osterburg, 68 J. — Anna Dreger, Oldenburg, 15 J.
Verlobt: Wilhelmine Stockmann, Oldenburg und Harbertus Smit, Jemgum (Ostfriesland).

Beilage

zu No 217 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 30. August 1888.

Feindliche Gewalten.

Roman von E. Mace.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

22. Kapitel.

Durchgesetzt.

Eine, zwei, drei Minuten vergingen und man hörte nichts, als das eintönige Ticken der Uhr, welche auf dem Kamine stand.

Mary bemühte sich vergebens, einen Gedanken zu fassen; sie konnte nur diesem Geräusche folgen, welches ihr ankündigte, daß die Zeit, um die sie gebeten hatte, schnell entfloß.

Sie drückte die Hände auf die Augen, um sich zu sammeln und ruhiges Denken zu erzwingen. Endlich ließ sie dieselben sinken und blickte schauernd auf den Mann, dessen dunkle Augen nicht einen Augenblick von ihrem Gesichte gewichen waren.

Sie hatte diese Blicke auf sich brennen gefühlt, selbst während sie ihre Augen verhüllt hatte. „Sie sprechen von Beweisen,“ sagte sie. „Was für Beweise sind das?“

„Harry Reynold's eigenes Bekenntniß,“ war die ruhige Antwort des Elenden.

Die Augenblicke, um die sie ihn gebeten hatte, waren für Harvey Barclay nicht verloren gewesen. Er hatte seinen Feldzugsplan entworfen, er hatte alle seine Kräfte gesammelt und jetzt hatte er durch den ersten Schuß die Schlacht eröffnet, die Schlacht, in welcher eine Niederlage den Tod, der Sieg jedoch Leben und Ehre bedeutete. Die Einsätze waren hoch und deshalb mußte alles aufgegeben werden, um zu siegen. Der Schuß hatte auch sein Ziel nicht verfehlt, der Pfeil hatte in's Schwarze getroffen.

Mary bebte schmerzlich, als er die Umhüllung durchbrechend, sich ihr in das zuckende Herz bohrte. Kaum war sie im Stande, die gehörten Worte fragend zu wiederholen. „Harry's eigenes Bekenntniß!“

Es konnte ja nicht sein, sagte ihr Verstand. Weshalb sollte er denn bekennen? Das war nur eine neue List, um ihr die Wahrheit zu entlocken. Ihre Entrüstung ließ ihr neue Kraft und sie warf stolz den Kopf zurück.

„Ich sage Ihnen, daß ich diesen Wechsel unterschrieben habe, Mr. Barclay. Was hätte also denn Harry zu bekennen gehabt?“

Er lächelte mitleidig.

Armes Kind! Wie schwach waren die Waffen, die ihr zu Gebote standen! Nur ihre Unschuld, ihre Jugend und Freimüthigkeit gegen seine Erfahrung, Schlaueit und Gewissenlosigkeit. Ebenso gut konnte ein Soldat mit einem Holzsäbel gegen eine Damaszenerklinge fechten und zu siegen hoffen.

„Erlauben Sie mir, Ihnen die Geschichte zu erzählen, Miß Mary,“ sagte er. „Vielleicht werden Sie mich dann milder beurtheilen und mir das Vertrauen gewähren, das mir als das köstlichste Gut erscheint. Ich war und bin kein Heiliger und habe, wie Sie vielleicht wissen, ein mildes und vielleicht ausschweifendes Leben geführt. Vielleicht hätte ich dafür eine Entschuldigung darin finden können, daß ich niemals die Wohlthat einer Heimath und den Einfluß weiblicher Erziehung kennen gelernt.“

Doch lassen wir das. Ich will meine Fehler nicht entschuldigen, sondern sie nur freimüthig eingestehen. Ihre Sache Mary, ist es, dieselben selbst bis auf die Erinnerung zu vertilgen, wenn Sie wollen.

Nun, einer der größten und hervorragenden war der des Spieles. Erst spielte ich um kleine Einsätze, doch ich verlor und gerieth tief in Schulden, so tief, daß ich bald keinen Ausweg mehr sah und meine Entehrung fürchtete.

Endlich eines Abends beschloß ich in der Verzweiflung, alles auf's Spiel zu setzen und spielte höher, als ich noch je gespielt hatte. Doch das Glück lächelte mir und alles, was ich berührte, verwandelte sich in Gold.

Neben mir stand ein Mann, der ebensoviel verlor, als ich gewann, — es war derselbe, von dem wir jetzt sprechen — Harry Reynold. Er war kein Fremder am Spieltische, ich hatte ihn vorher schon oft gesehen, doch diesen Abend war er blaß und spielte, wie ich selbst, mit leichtsinniger Verzweiflung, welche zeigte, daß er in Noth war. Als der Haufen Goldes vor mir sich vergrößerte, nahm er von Zeit zu Zeit davon, da ich meine Zustimmung durch ein Kopfnicken zu erkennen gab. Ich fürchtete nicht, ihm zu borgen. Als ich vom Tische aufstand, war ich um zehn Tausend Dollars reicher, doch er schuldete mir die Hälfte der Summe. Am nächsten Tage sandte er mir eine Anweisung auf den ganzen Betrag.“

Mary stöhnte unwillkürlich.

Sag für Sag stimmte die Erzählung mit dem überein, was sie selbst erlebt hatte und tödtete den Zweifel, für den sie so müthig gekämpft.

„Fahren Sie fort,“ flüsterte sie.

„Ich will die Geschichte nicht in die Länge ziehen,“ fuhr er fort. Von diesem Abende an blieb das Glück mir treu, — doch ich stoh es ganz. Von Zeit zu Zeit borgte er Geld von mir, bis er mir zehntausend Dollars schuldig war. Doch als mein Schuldner schien er plötzlich einen Widerwillen gegen mich zu fassen und mich zu vermeiden. Ich ertrug dies, Mary, aus Gründen, die Sie sich vielleicht denken können, doch endlich kehrte auch mir das Glück auf's Neue den Rücken und ich verlor — verlor, bis ich das Geld brauchte, das ich ihm geliehen hatte und genöthigt war, ihn darum zu bitten. Er zog mich hin, bis ich drohte, es von seinem Vater zu verlangen, dann versprach er mir, es denselben Abend zu bezahlen.

Als der Abend kam, spielte er wieder und verlor auf's Neue und als er aufstand, schuldete er der Bank eine bedeutende Summe. Da nahm er diesen Wechsel aus seiner Brieftasche und zahlte mit demselben seine Schulden. Er war den Bankbeamten gut bekannt und sie zögerten nicht, ihn anzunehmen. Wir hatten Beide etwas viel getrunken und deshalb erschien mir der ganze Vorgang natürlich, doch als wir zusammen fortgingen, ernüchterte mich die kalte klare Nachtluft und zerstreute die Wolken, die der Champagner um mein Gehirn gebreitet. Wir gingen schweigend einige Straßenviertel, dann wandte ich mich, ergriff seinen Arm und zwang ihn, mir in das Gesicht zu sehen.

„Harry Reynold,“ sagte ich, „der Wechsel, den Sie soeben ausgestellt, war gefälscht.“

Der Mond schien über uns und bei dessen Lichte konnte ich die Todtenblässe seines Gesichtes sehen.

„Sie lügen!“ antwortete er heftig.

„Dafür sollen Sie mir Rede stehen,“ war meine Erwiderung, „doch erst will ich meine Behauptung beweisen. Morgen früh gehe ich zu Miß Horn und erzähle ihr die ganze Geschichte.“

Da plötzlich änderte sich sein ganzes Wesen, die Maske der Kühnheit fiel von seinem Gesichte und er stand vor mir in seiner ganzen elenden Erbarmlichkeit.

„Ich bitte um Verzeihung, Barclay!“ sagte er.

„Ich bin der unglücklichste Mensch auf dieser Erde und wäre ich nicht ein solcher Feigling, so schösse ich mir eine Kugel vor den Kopf, dann wäre Alles aus. Doch, wenn ich ein Wenig Zeit gewinne, kann ich vielleicht die Sache noch in Ordnung bringen und im aller schlimmsten Falle gehe ich selbst zu Mary. Deshalb bewahren Sie mein Geheimniß; Barclay, Sie haben Ihr Geld, das Uebrige überlassen Sie mir.“

„Ich kann es Ihnen nicht überlassen,“ antwortete ich, „denn ich liebe das Mädchen, daß Sie berauben.“

„Nun wohl, Mary, ich will Sie nicht peinigen, indem ich Ihnen alle seine Bitten wiederhole, doch als wir uns trennten, hatte er mir zugeschworen, daß er niemals wieder eine Karte berühren wolle. Ich sah für Sie keinen Vortheil, wenn ich ihn bei Ihnen anklagte und so versprach ich denn, sein elendes Geheimniß zu bewahren. Um Ihre Willen, Mary, versprach ich es, um Ihre Willen bin ich noch immer bereit, ihn vor den Folgen seiner Handlungsweise zu schützen, doch ich verlange auch endlich eine Belohnung dafür und frage Sie daher noch einmal: „Wollen Sie die Meine werden?“

„O, schonen Sie mich!“ rief das Mädchen.

„Schonen Sie mich, wie Sie ihn geschont haben, ich brauche Ihr edelmüthiges Mitleid noch nöthiger. Verlangen Sie alles Andere, und ich will das Recht Ihrer Forderung anerkennen. Ich will Sie reich machen, und wenn ich selbst arm dadurch werde, nur heirathen kann ich Sie nicht.“

„Sie machen einen Schylock aus mir, Mary, während ich ein Romeo sein möchte, — Sie zwingen mich, mein Pfund Fleisch zu verlangen, während ich um einen Liebesgruß werbe, doch wenn ich auch zärtlich sein möchte, wie Romeo, kann ich auch unbarmherzig sein, wie Schylock. Versprechen Sie mir, die Meine zu sein und ich will Ihnen versprechen, ein besserer Mensch zu werden. Mary, das Leben hat mir bis jetzt keine Ausichten geboten. Geben Sie mir diese Ausicht, beglücken Sie mich mit Ihrer Liebe.“

„Es ist unmöglich,“ antwortete sie schauernd.

„Ich liebe Sie nicht — kann Sie niemals lieben! Ich kann Sie nicht heirathen, — es wäre eine Sünde.“

„Und Sie wollen die Folgen ihrer Weigerung tragen?“

„Wollen Sie sie erzwingen?“

„Es ist Ihre eigene Handlungsweise. Schicken Sie mich ohne das verlangte Versprechen fort, so gehe ich zu dem Manne, dem der Wechsel gehört und be-

zeichne denselben als gefälscht — klage Harry Reynold als Fälscher an. Sie sagen, daß nicht genügend Deckung in der Bank ist — ich veröffentliche die ganze Angelegenheit, dann sehen Sie, ob Sie ihn retten können. Sie werden sehen, daß das Gesetz stärker ist als Ihr schwacher Wille. Doch gewähren Sie meine Bitte, dann lasse ich den Wechsel prolongiren. Geben Sie mir eine Anweisung auf den in der Bank befindlichen Betrag und einen Wechsel auf sechzig Tage für das Uebrige. Dann soll Alles ausgeglichen werden, der falsche Wechsel sich bis zum Abende in Ihren Händen befinden und Harry Reynold's Verbrechen hat keinen Zeugen mehr. Sie haben jetzt die Wahl, Mary, ich gebe Ihnen fünf Minuten zur Entscheidung, was Sie wählen wollen.“

Er zog die Uhr aus der Tasche und blieb stehen, indem er sie in der Hand behielt.

„Ihre Entscheidung?“ fragte er ruhig, als die festgesetzte Zeit abgelaufen war.

„Ich will Ihnen die Anweisung und den Wechsel geben,“ antwortete sie mit einer so kalten Stimme, als ob dieselbe aus einem Grabe käme. „Bringen Sie mir den besprochenen Wechsel und ich — werde Sie heirathen!“

Ein Blick des Triumphes erleuchtete die dunklen Augen, ein düsteres Feuer, wie es plötzlich aus einem Vulkane aufzuckt, wenn die giftigen Dünste sich Bahn brechen.

Er trat ihr hastig einen Schritt näher und streckte unwillkürlich seine Arme aus.

„Mary, o meine Geliebte!“ rief er in überwallender Zärtlichkeit.

Doch sie winkte, mit Widerwillen zurückweichend, ihn abwehrend mit den Händen zurück.

„Nicht so!“ rief sie. „Ersparen Sie mir das. Das war in unserem Vertrage nicht ausgemacht.“

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Berlin. Eine etwas derbe Lektion erteilte der Vorsitzende der 98. Abtheilung des Schöffengerichts einigen im Zuhörerraum befindlichen Damen. Als eine Privatklage verhandelt werden sollte, in welcher Ausdrücke zur Sprache kommen mußten, die sich für weibliche Ohren nicht eigneten, machte der Vorsitzende hierauf aufmerksam mit dem Bemerkten, daß ja die anständigen anwesenden Damen sich entfernen könnten. Zwei derselben folgten dem Wink, während vier ihn unbeachtet ließen und mit Spannung der Dinge harreten, die sie zu hören bekommen würden. Der Vorsitzende machte ihnen aber einen Strich durch die Rechnung, er erklärte nämlich: „Nachdem die anständigen Damen den Saal verlassen, werden wir dennoch die Deffentlichkeit ausschließen.“ Fast wörtlich wurde vor einigen Jahren die nämliche Geschichte aus Paris erzählt. Die Initiative zu dieser gerechten „Lektion“ gebührt also einem französischen Gerichtspräsidenten.

— In einem schweizerischen Blatte liest man: Ein Pfarrer der „schärfsten Tonart“ soll jüngst erklärt haben, er theilte sich an einer Schulhauseinweihung nicht, weil diese „kein rein kirchlicher Akt“ sei. Dazu bemerkt die „Bülach-Dielsd. Wochenzeitung“, in deren „Sprenkel“ jene Pfarrei liegt, hoffentlich würden die Bauern sich künftig beim Metzgen (Schlachten) erinnern, daß dies auch „kein rein kirchlicher Akt“ sei und ihre Hammen, Rippli und Bratwürste behalten, statt sie ins Pfarrhaus zu schicken.

Hamburg, 27. August. Ein gestern Abend ausgebrochener Brand wüthete die ganze Nacht. Es verbrannten sieben frühere Guanofabrikshuppen, die jetzt zur Lagerung von Kaufmannsgütern benutzt wurden. Eigentümer sind jetzt Nathan Philipp u. Co., E. Israel und Durlacher für die „Sociedad Binicola“. Verbrannt sind Baumwolle, Salpeter, Salz, Spirituosen und Zucker im ungefähren Werthe von fünf Millionen. Das Feuer entstand bei Israel, wo 14 Arbeiter mit Zuckerarbeiten beschäftigt waren. Fünf Arbeiter und ein Wächter sind ums Leben gekommen, drei schwer verwundet. Die Schiffswerfte von Blohm u. Wof wurde gerettet. Tausende von Menschen waren die ganze Nacht in der Nähe der Brandstätte, die einen großartigen Anblick darbot.

Emden, 25. August. Heute Mittag hat sich auf dem Wege am Durchschnitte des Schleusendeiches ein gräßliches Unglück zugetragen, indem durch den um 12 Uhr von hier abfahrenden Küstenbahnzug ein mit zwei Pferden bespannter Wagen überfahren wurde. Der Führer des Wagens, Fuhrmann v. L. aus Wolshufen und eines der Pferde sind todt; sie wurden mit dem Wagen etwa 200 Meter fortgeschleift. Dem Sohne des Getödteten, welcher sich mit auf dem Wagen befand, gelang es, sich durch einen Sprung zu retten.

Bremen, 27. August. Der Lloyd-Dampfer „Ems“ passierte gestern Morgen 10¹/₂ Uhr Lizard. Der neue Dampfer der Zumanlinie „City of Newyork“ passierte früh 6³/₄ Uhr Brown Head an der irischen Küste. Beide Dampfer hatten gleichzeitig Newyork verlassen. Die „Ems“ hat mithin eine um zehn Stunden schnellere Reise als die „City of Newyork“ gemacht.

— Berlin hat jetzt amtlich sein erstes Bergwerk. Der Windmühlenberg ist abgetragen worden, der Kreuzberg wird in einen Berg verwandelt, die Bergstraße zieht sich, ein Hohn auf ihren Namen, auf flacher Strecke hin — alle Punkte, die etwa die Möglichkeit andeuten könnten, daß in Berlin selbst etwas wie ein Gebirge ausschauen könnte, haben uns schände irreführend, und doch haben wir nun unser Bergwerk. Es ist amtlich und unter Beobachtung aller Formalitäten als solches erklärt worden. Das königl. Oberbergamt in Halle a. S. hat verfügt, daß bei dem hiesigen Amtsgericht das Soolquellen-Bergwerks-Eigentum des Admiralsgartenbades eingetragen werde. Da ein solches Grundbuch bisher in Berlin nicht existiert, so muß es demnach eigens angelegt werden und das Admiralsgartenbad bekommt Fol. I. — — Es ist, als die Nachricht von der Erbohrung der Soolquelle zuerst auftauchte, viel über die Sache geschertz worden. Die Thatsachen reden aber, die Quelle fließt, jeder Vorübergehende kann sich von ihrem Salzgehalt überzeugen, die Analyse des Professor Fresenius stellt sie hoch, und Aerzte von Ruf, wie Professor Henoch, empfehlen sie. Für Berlin kommt es in diesem Momente nicht darauf an, im eigentlichen Sinne des Wortes Soolbad zu werden. Es hat nicht den Ehrgeiz, anderen Bädern Konkurrenz zu machen, es ist auch gar nicht im Stande, das zu bieten, was vielleicht dem Patienten mindestens so wohl thut, wie das Baden, die absolute Ruhe, die Abgeschlossenheit, die frische und reine Luft. Aber etwas anderes kann (wie die „Nat.-Ztg.“ bemerkt) die Soolquelle des Admiralsgartenbades, sie kann sich als ein verbindendes Glied zwischen die Bädereien schieben, sie kann die Kontinuität aufrecht erhalten, sie kann für die Zeit, in der man nicht ins Bad gehen kann, ein vortrefflicher Ersatz sein und sie wird namentlich von denen mit Freuden begrüßt werden, deren Mittel es ihnen nicht gestatten, Berlin zu verlassen. So stark soll die Quelle fließen, daß man, wenn erst alle Einrichtungen vollendet sein werden, in der Lage sein wird, etwa 1000 Bäder pro Tag zu geben. — Ist es zu verwundern, daß man angesichts dieser Thatsachen den Wunsch, ja mehr als das, die Hoffnung ausspricht, daß diese erste Heilquelle, die auf Berliner Boden erbohrt worden, nicht die letzte sein möge. Ein Zufall ist es ja, ein seltener und ein glücklicher, daß man sie just auf dem Grundstücke einer Badeanstalt gefunden, aber doch wohl nicht Zufall allein. Ausdauer und Beharrlichkeit, gestützt auf gewisse wissenschaftliche Anzeichen, haben daran ihren großen Antheil. Heute ist in dem Bergwerks-Grundbuch Berlins erst eine Seite angelegt. Wenn wir einen Wunsch haben, so ist es der, daß es nicht die letzte bleiben möge.

Vom Rhein, 23. August, schreibt man der „Zeff. Ztg.“: Im Verlag von Ad. Spaarmann in Oberhausen (Rheinland) erscheint Mitte September Sir Morell Macenzie's Erwiderung auf die Berliner Broschüre: „Die Krankheit Kaiser Friedrichs III.“ als einzige autorisirte deutsche Ausgabe zum Ladenpreis von 1,50 Mark. Die Schrift führt den Titel: Friedrich der Gdte und seine Aerzte.“ Der erste Theil der Broschüre enthält Macenzie's Darlegung und Rechtfertigung seines Verhaltens, gibt einen geschichtlichen Bericht über seinen täglichen Verkehr mit dem Kaiser und bietet eine Skizze des Charakters Kaiser Friedrichs III. Außerdem soll dieser Theil der Schrift getreu handschriftlich nachgebildete Mittheilungen der Aufzeichnungen des Kaisers von sensationeller Art enthalten. Der zweite Theil ist der Polemik gewidmet; er richtet sich gegen die persönlichen Angriffe und erörtert bis ins Einzelne die Behauptungen der deutschen Aerzte Bergmann, Gerhardt, Tobold u. Der dritte Theil weist statistisch die äußerst ungünstigen Resultate von Kehlkopf-Operationen und die damit verbundenen Gefahren nach. Die englische und deutsche Ausgabe erscheinen gleichzeitig. Die beiderseitigen Verlagsbuchhandlungen haben sich durch hohe konventionellen Trafen gegenseitig verpflichtet, vor einem bestimmten Termin keinerlei wörtlichen Auszug oder nähere Mittheilung aus der Schrift der Oeffentlichkeit zu übergeben. Von der Gegenseite sollen über 100000 Exemplare abgesetzt worden sein.

London, 28. August. Der bekannte Luftschiffer Simmonds stieg gestern Nachmittag in Begleitung zweier anderer Personen in seinem Luftballon von der irischen Ausstellung hier selbst auf, um den Continent zu gewinnen, fiel aber Abends 6 Uhr bei Maldon (Essex) mit großer Schnelligkeit nieder. Alle drei Personen wurden schwer verletzt. Simmonds ist 9 Uhr Abends gestorben.

Hillje & Köhne

**Empfehlen: Tuche & Buckskins
Kammgarn & Paletotstoffe,
MILITAIR-&LIVRÉE-
TUCHE,**

in
grösster Auswahl,
nur gediegenen Qualitäten
zu anerkannt billigsten Preisen.

engros Tuchhandlung en detail

Langestr. 23. Oldenburg. Langestr. 23.

Rhenser

Mineral-Brunnen.
Balgelog. Ausstellung Frankfurt 1881



Vorzügl. kohlensaur. Mineralwasser.
Ausgezeichnet begutachtet v. zahlr. Professoren u. Aerzten.

Niederlage bei Carl Haas, Nadorsterstrasse 80.

L. Bley,

Osternburg, Schulstraße 1a.
unweit der Wappspinnerei.

Großes Lager fertiger Herren- und eleganter Knaben-Garderobe.
Reichste Auswahl sowie streng reelle feste und wirklich billige Preise.
Für guten Sitz, saubere Bearbeitung und solide Waare übernehme jede Garantie, wie auch Waare und Bedienung dafür sprechen wird.

Dreschmaschinen.

Stiften- und Schlagleisten-System,
aus den größten Special-Fabriken
Deutschlands.

Neueste Patent-Dreschmaschine
mit Verbesserungen, die kein anderes Fabrikat besitzt.
Haupt-Vorteile:
Patent-Dreschdeckel.
Geringste Zugkraft,
Reinste Ausdrusch,
Keine Strohbeschädigung,
Bestes Material,
Billigste Preise.

Maschinen werden mit und ohne Schüttelwerk geliefert.
W. E. Meyersbach.

Pantinen-Fabrik v. Aug. Beth,

Osternburg bei Oldenburg,
Harmoniestraße Nr. 10,
empfiehlt sein complettes Lager aller Sorten Holz-
pantoffeln und Pantinen.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbeschädigung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung.
80. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 M.
Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig**, sowie durch jede Buchhandlung.

Unentgeltlich

vers. Anweisung nach 13-jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung. Adresse: **Privatanstalt für Trunksuchtleidende in Stein-Säckingen (Baden)**. Briefen sind 20 Pfg Rückporto beizufügen.

Zwischenahn.

**Besten ostfries. Futterhafer,
Futtergerste, Spörgel**
empfiehlt **Justus Fischer.**

Gute hiesige Butter, Pfd. 80 Pf.
J. B. Harms.

Große neue Emden Vollheringe,
Stück 10 Pfg., Duzd. 1 M.
J. B. Harms.

Lungenschwindsucht,

Asthma, sowie alle Krankheiten des Halses und der Luftwege heilt **nachweislich** noch im höchsten Stadium Lehrer **Suersen**, Hamburg, Hammerbrook, Albertstr. 2, part.

**Essiggurken und Salzgurken,
Matjesheringe und Vollheringe**
in frischer Waare. **W. Stolle.**

Blockwurst, schön geräuchert,
bei größerer Abnahme billigt.
W. Stolle, Schüttingstr. 1.

Mittagstisch! Mittagstisch!

Beabsichtige vom 1. Septbr. ab einen Mittagstisch zu eröffnen und bitte um Anmeldungen.
Pape's Restauration.

Durch die neuerdings eingetretenen Ueberschwemmungen an der Ostsee und in Schlesien sind leider viele unserer Kollegen in schweres Unglück versetzt, **da ein großer Theil des Waarenlagers**, welches gegen Wasserschaden nicht versichert werden kann, verdorben ist.

Der unterzeichnete Verein ersucht **sämmtliche Kaufleute des Herzogthums**, hier durch milde Gaben zu unterstützen und wird der Vorstand des Centralverbandes der Kaufmännischen Vereine Deutschlands für richtige Vertheilung Sorge tragen.

**Verein der Kolonialwaarenhändler
zu Oldenburg.**

Zur Empfangnahme von Gaben sind bereit: C. Lesmann, J. Heinr. Hoyer, J. G. Trenchon.

Alle gebrauchten Briefmarken kauft fortwährend, Prospekt gratis,
G. Bechmeyer, Nürnberg.

Nadorst. Sonntag, 2 September.
Bei **Rosenbohm: Ball.**